Die Menge stürmte die Magazine und begann die Vorräte wegzuschleppen. Die Aussiger Polizei versuchte die Leute zurückzudrängen und schließlich wurden auch Maschinengewehre aufgefahren. Es wurden scharfe Schüsse in die Luft abgegeben, jedoch niemand durch Schüsse verletzt wurde. Dennoch gab es mehrere Tote — man spricht von sechs — die Leute wurden zu Tode getreten. In den späten Nachmittagsstunden gab man auch die Bergestellen frei und auch diese wurden bis in die späte Nacht hinein geleert. Die Plünderung wurde in der Nacht auf Sonntag und tagsüber fortgesetzt. Die Bürgerwehr, verstärkt durch eine noch in der Nacht gebildete Arbeiterwehr, beschränkte sich darauf, die zahlreichen übrigen gefährdeten Objekte zu bewachen. Der Personenverkehr auf der Aussig–Teplitzer Eisenbahn ist vollständig eingestellt. Theater und Kinos sind gesperrt. Der Wert der vernichteten Waren wird mit 40 Millionen Kronen beziffert. Die Ausschreitungen haben keinen nationalen Charakter. Die städtische Bevölkerung selbst beteiligt sich an der Aufrechterhaltung der Ordnung.

Die Unruhen im Reiche.

Aus Kiel wird noch berichtet: Auf dem Linienschiff „König" verteidigten die Offiziere mit der Waffe in der Hand die deutsche Kriegsflagge. Sie wurden aber durch die Mannschaften gezwungen, die Kriegsflagge herunterzuholen und die rote Flagge zu hissen. Unter den Offizieren sind zwei Tote, darunter der Kommandant, der die Mannschaften nicht an Land lassen wollte, und mehrere andere Verwundete. Von den vier Infanterieregimentern, die heute nacht in Kiel ankamen, haben sich sofort drei der Bewegung angeschlossen. Das vierte wurde entwaffnet. In der Nacht wurden auch Wandsbecker Husaren angesetzt. Sie wurden aber eine Stunde vor Kiel von Marinemannschaften mit Maschinengewehren empfangen und zur Rückkehr gezwungen. Der Gouverneur wurde Montag abend nach dem Bahnhof geholt und dort mehrere Stunden festgehalten, weil man vermutete, daß noch mehr Truppen von auswärts kommen würden. Die Bürger können vollständig frei verkehren. Irgendwelche Absperrungen sind nicht vorgenommen worden. In sämtlichen Marinebetrieben ist der Verkehr für Zivilpersonen gesperrt. Am Montag mittag erschien ein Erlaß des Gouverneurs, in dem die aufständischen Matrosen aufgefordert wurden, ihre Wünsche zu äußern. Infolgedessen traten die Abordnungen der Matrosen zu einer Versammlung im Gewerkschaftshause zusammen und stellten ein Programm ihrer Wünsche auf. Darunter befinden sich folgende: Die Anerkennung des inzwischen gebildeten Soldatenrates, bessere Behandlung der Mannschaften, Befreiung von der Grußpflicht, Gleichheit der Offiziere und Mannschaften, Aufhebung der Offizierskasinos, Freilassung der wegen Gehorsamsverweigerung verhafteten Personen, die sich zur Zeit in den Arrestlokalen befinden, und Straflosigkeit der nicht auf die Schiffe zurückgekehrten Mannschaften. Diese Forderungen wurden dem Gouverneur durch eine Abordnung der Matrosen überbracht, und alle Forderungen wurden vom Gouverneur gutgeheißen. Die Matrosen verpflichteten sich, ihren Dienst wieder aufzunehmen und Gehorsam zu üben. Die Matrosen sind vollständig Herren der Schiffe. Die Offiziere sind ohnmächtig und können sie nicht zurückhalten und ebensowenig in ihren Handlungen behindern. In den ersten Nachmittagsstunden kam es zu einer kurzen Schießerei zwischen einer Kompanie der Torpedodivision und Werftdivision. In kurzer Zeit stand die ganze Garnison auf seiten der aufständischen Matrosen. Eine Stunde später kam es zu einer riesigen Freudenkundgebung. Ein Zug von etwa 18 000 bis 20 000 Mann Soldaten zog nach dem Arrestlokal in der unteren Feldstraße. Im Zuge befindliche Arbeiter waren bewaffnet. Im Zuge wurden zahlreiche rote Fahnen getragen. Die Gefangenen wurden entlassen und unter großem Jubel in Empfang genommen.

Die Kieler Zeitung berichtet vom Dienstag: Heute früh wurde auf allen Fahrzeugen und Maschinen die rote Flagge gehißt. Das Linienschiff „Köln", das im Dock war, und noch die Kriegsflagge führte, wurde vom Lande aus von Matrosen beschossen. Die Kriegsflagge wurde gesenkt und an ihre Stelle die rote Flagge gesetzt. Die ganze Stadt ist voller Matrosen. Die meisten sind bewaffnet und mit der roten Fahne und Schleifen geschmückt. Sie durchziehen die Straßen der Stadt. Viele Autos, gefüllt mit Soldaten, die Gewehre tragen, fahren durch die Stadt. Die Werften sind abgesperrt. Maschinengewehre stehen vor den Eingangstüren und verhindern allen Arbeitern und Beamten den Eintritt. Nur die Direktoren und höheren Betriebsleiter werden durchgelassen. Der allgemeine Ausstand ist in vollem Gange. Alle Offiziere, Ingenieure und Deckoffiziere werden angehalten. Sie müssen ihre Kokarde abnehmen, auch wird ihnen der Säbel abgenommen. Die Deckoffiziere können ungehindert weitergehen, während die Offiziere festgehalten werden.

Unterm 6. November wird aus Kiel gemeldet: An der Lage hat sich nichts geändert. Es herrscht heute völlige Ruhe. Der Eisenbahn- und Postverkehr ist unterbrochen. Der Soldatenrat übt weiterhin die Macht aus. Reichstagsabgeordneter Noske, der den Wahlkreis Kiel im Reichstage vertritt, ist heute hier angekommen. Er war bisher durch dringende Vorarbeiten für die Demobilisation in Berlin festgehalten. In der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr ist der Stadtkommandant Kapitän zur See Heine von einer Patrouille erschossen worden. Die Patrouille hatte den Auftrag, den Stadtkommandanten abzuholen. Er weigerte sich aber, dem Befehle Folge zu leisten, und wurde darauf in seinem Hausflur erschossen. Die Stadt ist vollständig in der Gewalt des Arbeiter- und Soldatenrates. Die Mannszucht in der Marine ist vollkommen erhalten geblieben. Die Mannschaften leisten den Vorgesetzten den militärischen Gehorsam; doch gibt es Vorgesetzte nur im Dienst. Der Hafen zeigt das gewöhnliche Aussehen. Der Unterschied gegen früher besteht nur darin, daß sämtliche Kriegs- und Handelsschiffe die frühere Flagge mit der roten Fahne vertauscht haben. Wie von den Schiffen, weht auch vom Rathausturm die rote Fahne, zum Zeichen, daß die Verwaltung der Stadt ganz in die Hände des Soldatenrates übergegangen ist. Doch läßt man die alten Behörden ruhig weiterarbeiten. Aber hat man ihnen sozialdemokratische Beigeordnete zugeteilt.

Ueber die Vorgänge in Hamburg liegen vom 6. November folgende Meldungen vor: Bei der Demonstrationsversammlung auf dem Heiligengeistfelde sind aus dem Untersuchungsgefängnis in der Nähe des Holstenplatzes im ganzen 5000 Gefangene befreit worden, und zwar nicht nur Militärpersonen, sondern auch Zivilgefangene. Nach der Massenversammlung auf dem Heiligengeistfelde, an der mehr als 13 000 Personen teilnahmen, bewegte sich die Menschenmenge zum größten Teil durch St. Pauli nach Altona, um dem Stadtkommandanten die vom Soldatenrat aufgestellten Forderungen zu unterbreiten. Unterwegs wurde aus einigen Häusern von Offizieren geschossen. Sie wurden aus den Häusern herausgeholt und zum Teil schwer verwundet. In St. Pauli und auf dem Steinweg wurden verschiedene große Laden- und Nahrungsmittelgeschäfte geplündert. Bei der Schießerei, die sich infolge des Widerstandes der Offiziere entspann, wurden zwei Frauen in der Ringstraße getötet. Der Stadtkommandant von Hamburg-Altona und Umgebung empfing eine Deputation und nahm die sämtlichen Forderungen an, die in der Hauptsache folgende sind: Freilassung aller inhaftierten Militärpersonen, Abschaffung aller Unterscheidungsmerkmale zwischen Offiziere und Mannschaften, Uebernahme der Lebensmittelverteilung durch den Soldatenrat. — Zu Ausschreitungen ist es bis heute noch nicht gekommen. Der Soldatenrat hat sich im Gewerkschaftshaus konstituiert und leitet von dort aus die Bewegung. Es ist überhaupt festgestellt, daß keinerlei Zwang ausgeübt wurde, mitzumachen. Wer nicht freiwillig mitging, konnte ruhig seines Weges gehen. Aufgefallen ist die große Anzahl russischer Gefangener unter den Demonstranten, die sich aber durchaus Zurückhaltung auferlegen.

In Altona hatte die Militärverwaltung alle Maßnahmen getroffen, Ruhestörungen zu verhindern. Das Militäraufgebot hinderte die Demonstranten, den Hauptbahnhof zu erreichen. Ein Teil der Menge gelangte nach der Reviewache und überwältigte die dort stehenden Polizeibeamten und nahm ihnen die Waffen ab. Nachmittags kam es zu scharfen Zusammenstößen in Hamburg und Altona. Der Straßenbahnverkehr ist vollständig eingestellt, der Hochbahnverkehr nur auf kurze Strecken.

Aus Brunsbüttel meldet der „Nordische Kurier": Der Bewegung in Kiel haben sich die Matrosen der hier liegenden Großkampfschiffe „Posen", „Ostfriesland", „Nassau" und „Oldenburg" angeschlossen. Dienstag abend fanden in geheimen lokalen Versammlungen statt, in denen beschlossen wurde, Ruhe und Ordnung zu bewahren und keine Plünderungen vorzunehmen. Im übrigen wurden dieselben Forderungen aufgestellt wie in Kiel. Nach Beendigung der Versammlung gegen 8 Uhr abends wurde von den Matrosen der Flugstation Ostmoor(?) besetzt. Dann ging es in geschlossenem Zuge nach den Schleusenanlagen. Die Seewehr und Artillerieabteilung, die sich zur Wehr setzten, wurden überwunden und in kurzer Zeit waren die Matrosen Herren der ganzen militärischen Anlagen. Unruhen fanden nirgends statt.

Gleichfalls wie aus Hamburg und Kiel wird aus Lübeck gemeldet. Abgesehen von den Ausschreitungen in einigen Werken ist Privateigentum nicht beschädigt oder angetastet worden. Die Bevölkerung ist nicht gefährdet.

Die „Leipziger Volkszeitung" berichtet: Wegen des Verbots des „Volksboten" hatten am Sonnabend die Zeitzer Arbeiter in fast allen Betrieben die Arbeit eingestellt und waren demonstrierend vor das Rathaus gezogen. Es wurde dann ein Telegramm an die zuständige Militärbehörde gesandt, in dem die Aufhebung des Verbots verlangt wurde, andernfalls würde am Dienstag wieder gestreikt. Die Militärbehörde hat das Verbot nicht aufgehoben, deshalb sind die Zeitzer Arbeiter am Dienstag wieder in den Streik getreten. Mit einer roten Fahne im Zuge, zogen die Demonstranten vor das Rathaus. Die Polizei versuchte sich der Fahne zu bemächtigen, was ihr aber nicht gelang.

Ein sozialdemokratischer Aufruf gegen Unruhen.

In einem neuen Aufruf der sozialdemokratischen Partei an die Arbeiter und Arbeiterinnen wird diesen zu Gemüte geführt, daß die Aufgaben der neuen Regierung unmöglich geleistet werden können, wenn alles drunter und drüber geht. „Entstehen Unruhen, so wird die jetzt schon unzureichende Volksernährung ganz ins Stocken geraten, die arbeitende Bevölkerung wird dem Hungertode ausgeliefert sein, während die Besitzenden sich immer noch zu helfen wissen werden. Das ist auch in Rußland so gekommen, und selbst die Gewaltmethoden des Bolschewismus haben daran nichts zu ändern vermocht. Entstehen Unruhen, so werden weiter zahlreiche Betriebe schließen müssen, und es wird nicht möglich sein, das ungeheure Heer der Arbeitslosen zu ernähren. Für die heimströmenden Kameraden aus dem Felde wird keine Arbeit zu finden sein, und sie werden sich auf eigene Faust zu helfen versuchen, wie sie können. Das wird zu neuen inneren Kämpfen Anlaß geben, die weiteres unabsehbares Elend im Gefolge haben werden.

Zu Deutschlands wirtschaftlicher Lage.

Der vergangene Monat hat den deutschen Börsen schwere Kurserschütterungen gebracht. Das ist kein Wunder, wenn man an den welterschütternden Umschwung der Kriegslage und an die näher gerückte Aussicht des Friedens denkt. Die Umstellung von Handel und Verkehr auf Friedensverhältnisse ist eben wieder eine sehr schwere Aufgabe. Alle Kriegsartikel müssen im Werte sinken, alle Friedensartikel ebenso sehr im Werte steigen. Dabei sind die Verhältnisse bezüglich der Rohstoffzufuhr und der Absatzmöglichkeiten noch vollständig unübersichtlich. Aber selbst in solchen Stürmen bewährt sich die deutsche Wirtschaftskraft. Wir werden auch diese ganz schwierigen Uebergangszeiten mit Fleiß und Tatkraft überwinden. Das zeigt sich schon darin, daß alle Kurserschütterungen doch kaum nennenswerte Zusammenbrüche nach sich gezogen haben. Und das zeigt sich ferner in der Stimmung auf den Generalversammlungen der verschiedensten Industrieunternehmungen. Man rechnet überall damit, daß der Frieden neue große Aufträge bringen werde. Man rechnet ferner damit, daß die deutsche Intelligenz und die deutsche Arbeitskraft sehr bald wieder Leistungen zutage fördern wird, die neue Werte für unsere Volkswirtschaft bedeuten, mögen sie nun für den Innenmarkt oder für den Auslandsmarkt in Betracht kommen. Gewiß ist mit Wechselfällen und Rückschlägen zu rechnen, solange sich die deutsche Wirtschaft noch nicht an die völlig veränderten Zustände der neuen Zeit angepaßt hat. Aber diese Anpassung wird sich mit klugem Geschick doch verhältnismäßig rasch erzielen lassen. Natürlich ist mit Kriegslasten und Steuern zu rechnen. Aber andererseits hat auch die Hochkonjunktur des Krieges unsere Industrie finanziell gekräftigt. Sie steht in starker Rüstung den kommenden Aufgaben gegenüber. Von entscheidender Bedeutung ist die Frage der Haltung der deutschen Arbeiterschaft. Hier aber können wir uns auf die Erziehung der Gewerkschaften zu kluger Disziplin verlassen. Es ist deshalb kein Zufall, daß unsere großen Unternehmer die Arbeiterorganisationen jetzt als verhandlungsfähig und gleichberechtigt anerkannt haben. Lebt in ihnen der rechte Sinn für die Gemeinsamkeit des Interesses an der Erhaltung unserer deutschen Wirtschaftskraft, so ist dies der stärkste Wall gegen leichtsinnige, bolschewistische Experimente, die allein unsere Wirtschaftslage wirklich in Gefahr bringen. Mit allen anderen Schwierigkeiten werden Kraft und Geschick des deutschen Arbeiters sowie Weitblick und Tatkraft des deutschen Unternehmers fertig werden.

Die Front in Belgien

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Einigungsverhandlungen innerhalb der Sozialdemokratie. Wie das „Berl. Tagbl." erfährt, werden jetzt innerhalb der führenden sozialdemokratischen Kreise ernsthafte Versuche gemacht, die beiden feindlichen Flügel wieder zu vereinigen. Es ist zu diesem Zwecke bereits eine Verständigungskommission in Aussicht genommen, in die von beiden Seiten, von der Scheidemann-Gruppe und von der Haase-Gruppe, Vertreter entsendet werden sollen.

Der neue Vertreter der polnischen Regierung in Berlin. Der neue Vertreter der polnischen Regierung, Fürst Czetwertynski, eine auch in Rußland durch sein Wirken für das Polentum bekannte Persönlichkeit, ist in Berlin eingetroffen und hat sein Amt übernommen. Fürst Czetwertynski hat verschiedene dringende Aufträge seiner Regierung, die sich u. a. auf die Ernährungs- und Okkupationsfragen, sowie auf die Befreiung des Brigadiers Pilsudski beziehen. Auch der frühere Geschäftsträger der polnischen Regierung in Berlin, Graf Ronikier, ist eingetroffen.

Ein polnisches Ultimatum. Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt unter der Ueberschrift „ein polnisches Ultimatum": Wie wir hören, hat der polnische Minister des Aeußeren Glombinski der deutschen Regierung eine Erklärung übermittelt, in der sie, befristet bis zum 15. November, die Uebergabe der gesamten Zivilverwaltung an die polnische Regierung fordert.

Vermischtes.

Schweres Eisenbahnunglück in Oesterreich. Die Wiener Blätter melden: Ein vollständig überfüllter Personenzug mit Soldaten, die in die Heimat fuhren, erlitt in der Nähe von Rakos einen Achsenbruch, durch den der Zug in der Mitte entzwei gerissen wurde. Drei Wagen entgleisten und gingen in Trümmer. Die nachrollenden Wagen stürzten über einander. Bisher wurden 60 Tote und 150 Schwerverletzte geborgen. — Aus Budapest wird gemeldet: Wie nunmehr festgestellt wurde, sind bei der Eisenbahnkatastrophe, die gestern nacht im Bahnhof Rakos stattfand, 29 Personen getötet und 67 schwerverletzt worden. Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß plötzlich, als der Zug Rakos passiert hatte, eine der Achsen brach und der Wagen entgleiste.

Haben Sie schon Löwenfleisch gegessen? Mit dieser überraschenden und doch sehr zeitgemäßen Frage tritt ein Pariser Blatt an seine Leser heran. Es versichert: Bärenfleisch, Büffel, Kamel- und Elefantenfüße — das, das ist keine Kunst, das hat bald einer gegessen, aber Löwenfleisch! Wie verschafft man sich Löwenfleisch? Und doch ist es dieser Tage in Paris passiert, daß Löwenfleisch auf den Markt gebracht wurde. Das Blatt erzählt auch, wie sich die Geschichte zutrug. Ein Büchsenmacher hatte eine neue Feuerwaffe erfunden und wollte sie einmal an irgendeinem Tier ausprobieren. In einer der so selten gewordenen Menagerien, die der Krieg noch nicht völlig entvölkert hat, erstand er einen Löwen. Mehr noch, eine Löwin, eine schöne junge Löwin in der Blüte ihrer Jahre, die nicht mehr als 2½ Lenze zählte. Mit seinem neuen Mordinstrument tötete er das Tier und bot es dann in einer Geflügel- und Wildbrethandlung in der Rue Montorgueil zum Kaufe an. Der Händler war nicht sehr begeistert, er wies das Angebot kühl zurück und erklärte, es fehle ihm durchaus die passende Kundschaft für dieses Vieh da. Der erfindungsreiche Waffenschmied aber beharrte auf seinem Vorschlag und versicherte, daß in einer Zeit, in der man weder Kalbfleisch noch Schweinefleisch, ja nicht einmal Hammelfleisch habe, Löwenkoteletten zu 4 Frs. das Pfund oder weniger saftige Löwenbratenstücken zu 3.50 Frs. einen reißenden Absatz finden würden wie frische Brötchen. Und der Mann hatte recht. Nach der armen Löwin herrschte eine geradezu stürmische Nachfrage. Wie das Löwenfleisch geschmeckt hat, weiß das Pariser Blatt nicht zu erzählen.

Geschäftsdrucksachen
jeder Art, wie
Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen, Kuverts, Postkarten usw.
sowie
Geschäftsbücher, Kontobücher
mit besonderer Liniatur in jeder Einbandart
liefert schnellstens
Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Riesa, Goethestr. 59
Verlag des „Riesaer Tageblatt".